

Liter@tur. Computer, Literatur & Internet

Während in den Vereinigten Staaten sich eine beachtliche Zahl von Schriftstellern, Lesern und Literaturwissenschaftlern mit Computer- und Netzliteratur beschäftigt und der Verlag Eastgate mit *Storyspace*, einem Hypertext-Autorenprogramm, sich bereits kommerziell etablieren konnte, widmete sich im deutschsprachigen Raum bislang nur eine kleine Schar Eingeweihter dem neuen Genre. Nach zögerlichen Anfängen wird der Verbindung von Literatur und digitalen Medien jetzt aber zunehmend mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Der interessierte Leser sieht sich im Internet einer reger werdenden, aber doch sehr unübersichtlichen Literaturszene gegenüber, zu der der Zugang besonders durch das Fehlen vertrauter Auswahlmechanismen erschwert wird.

Zwar gab es die ersten literarischen Versuche mit elektronischen Rechenmaschinen bereits in den fünfziger Jahren, aber erst die Einführung des Personal Computers vor knapp 20 Jahren hat die Computerliteratur über die Experimentalphase einer kleinen Avantgarde hinaus gebracht. Auch wenn von den Protagonisten der Netzliteratur immer noch der experimentelle Charakter des Terrains betont wird, hat sich schon eine erste Institutionalisierung durchgesetzt: Initiativen und Organisationen sind entstanden, Wettbewerbe und Symposien haben stattgefunden, einzelne Autoren stehen für bestimmte Genres der Netzliteratur und sind sogar, wie im Falle von Michael Joyce, zum „Klassiker“ avanciert.

Nach mehr als zehn Jahren Produktion von Hypertext und Computerliteratur ist es nun Zeit, eine vorsichtige Bilanz zu ziehen. Die über viele Jahre lang verhärteten Fronten zwischen Literaturtraditionalisten mit einer Verdammungshaltung und interneteuphorisierten Medienoptimisten sind angesichts der „Dominanz des Faktischen“: der massenhaften Verbreitung der Computertechnologie - einem bisweilen kritisch gesehenen Pragmatismus gewichen; denn am neuen Medium kommt niemand mehr vorbei. Schließlich sind seine Nutzungsmöglichkeiten im Literaturbereich vielfältig. Offenkundig ist dies im Bereich der Literaturrecherche und Textdistribution. Diese ist einfach und günstig zu bewerkstelligen und schon in absehbarer Zeit werden eine Vielzahl literarischer Texte und Archivalien online-abrufbar zur Verfügung stehen.

Weitaus schwieriger zu beantworten sind Fragen der Definition von Computerliteratur, ihrer ästhetischen Innovation und ihrer Qualität. Auch ist noch zu klären, inwieweit digitalisierte Schreibtechniken die (nicht nur) literarische Produktion und Rezeption verändert. Noch ist die meiste im Internet abrufbare Literatur in einem traditionellen Schreibprozess entstanden. Selbst die dem Computer zugeschriebene Cut & Paste-Technik – ausschneiden und wieder zusammenfügen – hat ihre Vorbilder in der traditionellen, „analogen“ Montage, und Hypertext, also die Verbindung von Textfragmenten durch eine frei wählbare Verknüpfungen gibt es auch in Papierform, ebenso eine multimediale Verknüpfung von Text und Bild. Das qualitativ Neue der Computerliteratur entsteht zum Einem, wenn literarische Texte mit Programmelementen versehen werden, um kinematographische Bewegung oder mimetische

Effekte zu erzeugen. Als digitale Rechenmaschine stellt der Computer eine Technik der Informationsverarbeitung dar, die für verschiedene semiotische Systeme, ob Schrift, Bild oder Ton, gleichermaßen geeignet ist. Insofern ist eine Aufhebung der Grenzen zwischen Bild, Literatur und Musik bereits im Medium angelegt und immer komplexer werdende Hypertext-Arbeiten schöpfen diese Möglichkeiten durch die Verbindung von Text, Ton und Bild zunehmend aus. Prädestiniert sind Computer aber auch zur Generierung kombinatorischer Literatur, d. h. der Rekombination von Textelementen nach einem vorher bestimmbareren oder auch aleatorischen, zufallsgesteuerten Prinzip, wie Florian Cramer es auf seiner Homepage *Permutationen* umgesetzt hat.

Es gibt in der Literaturgeschichte zahlreiche Beispiele für gemeinsames Schreiben jenseits des individualisierten Autorsubjekts. Eine kollaborative Autorschaft wird also nicht erst durch das Internet ermöglicht, aber durch diesen Distributionsweg bedeutend vereinfacht. So entstanden bereits der längste Satz der Welt, der alle eingesandten Beiträge hintereinander reiht, diverse Gemeinschaftsromane oder -krimis, sowie z.B. mit *Null* von Thomas Hettche, ein namhaftes Autorenprojekt, in dem Beiträge und Kommentare ausgewählter Autoren rhizomartig miteinander verknüpft werden.

Dass Hypertext und Netzliteratur sich gerade in den USA schneller als im deutschsprachigen Raum etabliert haben, liegt auch in der größeren Verbreitung postmoderner Theorien begründet. Hypertext und Hypermedia entsprechen in vielen Facetten dem postmodernen Kommunikationsbegriff: ein fragmentierter Text, der in beliebiger Weise und rhizomartig kombinierbar und erweiterbar ist, verschiedene Medien- und Semiotiksysteme verbindet und auf einer technischen Plattform verfügbar ist, die allgemeine Zugänglichkeit suggeriert. Interaktivität und Kollaborativität stellen einmal den traditionellen Autorenbegriff zumindest in Frage, und es bleibt zum anderen in der Netzstruktur des Hypertextes dem Leser überlassen, die „Ordnung des Diskurses des Diskurses selbst herzustellen oder sich von der Unordnung der Fragmente verwirren zu lassen“ (Uwe Wirth), ein Prinzip, das Heiko Idensen und Matthias Kron ihrer *Imaginären Bibliothek* zugrundegelegt haben.

Diese Komplexität markiert auch die Grenzen einer Hypertextliteratur: klassische Erzählformen sind mit ihr nur schlecht abbildbar, ihre Rezeption fordert von dem Leser viel Geduld und Aufmerksamkeit ab. Computerliteratur widersetzt sich dem Surfen auf den ephemeren Oberflächen des Online-Universums. Interessant ist noch ein anderer Aspekt: die meisten Protagonisten der Netzliteraten-Szene, auch im Gegensatz zum sonstigen Literaturbetrieb, gehören einer jüngeren Generation in den zwanziger und dreissiger Jahren an. Dazu gehören Menschen aus den verschiedensten beruflichen Sparten, da eine kreative Beschäftigung mit den Computermedien nicht nur Schriftsteller und andere Künstler, sondern auch Informatiker, Medienwissenschaftler, Pädagogen u.a. anlockt. Das im Computer angelegte semiotische Crossover findet damit seine Entsprechung durch die unterschiedlichen beruflichen Anknüpfungspunkte, was nicht ohne Folgen für den Schreibprozess selber bleibt; denn eine einfache Hypertextprogrammierung erfordert nur leicht erlernbare Kenntnisse, eine weitergehende Ausnutzung der technischen Potentiale des Mediums aber ist nur mittels umfassender Programmier- und Softwarekenntnissen möglich. Es verwundert

daher nicht, dass eine ganze Anzahl innovativer Netzliteratur von Autoren wie Oliver Gassner produziert wurde, die aus technischen Bereichen kommen oder die auf einer Koproduktion von Schriftstellern und Programmierern beruht. Das Internet jedoch wird hauptsächlich zur Verbreitung von Literatur benutzt, in der nicht die Möglichkeiten des Mediums aufgegriffen, geschweige denn ausgeschöpft werden.

Das Internet wird zum immer beliebteren Distributionsweg: hier finden sich in den zahlreichen Textsammlungen vorwiegend Lyrik und Kurzprosa von vorwiegend unbekanntem Autoren, aber nur eine immer noch überschaubare Anzahl avancierter Hypertext-Arbeiten wie Peter Glasers *Licht, Berlin* oder Susanne Peters Internet-Krimi *Meine Stimme ist weiß*. Es ist auch bemerkenswert, dass nur wenige etablierte Schriftsteller bislang die Online-Publikation benutzen. Dies mag mit der fehlenden Warenform begründet sein: ein zahlungswilliges Publikum für digitale Literatur im Internet findet sich bislang nicht, auch die arbeitsaufwendigen CD-Rom Editionen von Klassikern und Werkausgaben sind bislang kaum mehr als Testläufer und Prestigeobjekte von Verlagen. Ein Indiz dafür ist der Verlauf des Online-Tagebuchs *Abfall für alle* von Reinald Goertz, der ein Jahr lang täglich Tagebuch-Notizen im Internet veröffentlichte. Mit dem Erscheinen der Printausgabe bei Suhrkamp verschwand die Online-Version aus dem Netz.

Die Vorteile des Internet, Literatur schnell und relativ kostengünstig zugänglich zu machen, führt dabei zur Unübersichtlichkeit. Noch weitgehend fehlen Auswahl-Mechanismen wie das Lektorat bei Verlagen und Buchreihen oder die Kritik in Zeitung, Funk und Fernsehen etc., die dem Leser eine Vorauswahl oder Informationen bieten. Dieses Manko zu beheben bemüht sich aber eine immer größer werdende Zahl von Netzliteratur-E-Journals und Literaturkritik-Sammlungen wie *Dichtung-Digital* oder *Literaturkritik.de*, häufig jedoch mit schwankender Qualität.

Die utopischen Projektionen einer demokratischen Netzöffentlichkeit haben sich ebenso wie die Hoffnung auf eine in ihren ästhetischen Formen radikal neue Medienkunst bzw. Netzliteratur als überspannt erwiesen. Aus der erhofften kritischen Netzöffentlichkeit ist ein immer unübersichtlicheres Gewirr von Subgruppen im Netz entstanden. Auch die Literaten bilden hier nur eine marginale, wenn auch anwachsende Subkultur. Insofern ist ein „Verschwinden des Buches im Netz“ ausgehend von den heutigen technischen Möglichkeiten nicht abzusehen.

Auch im Museumsbetrieb setzen sich die Neuen Medien durch. Nach dem Zentrum für Kunst und Medientechnologie mit der Internet-Ausstellung *net-condition* bereitet derzeit das Museum für Literatur am Oberrhein im Rahmen der Europäischen Kulturtag 2000 eine Internetpräsentation mit dem Titel *Liter@tur. Computer/Literatur/Internet* vor. Über Computerterminals ist diese im Museum selber zugänglich, kann aber auch über das Internet abgerufen werden. Im Begleitprogramm werden in einer Reihe von Vorträgen Verleger, Schriftsteller und Literaturwissenschaftler Perspektiven der Netzliteratur diskutieren.

URL:

- Florian Cramer: Permutationen (<http://userpage.fu-berlin.de/~cantsin/index.cgi>)
- Peter Glaser: Licht, Berlin (<http://www.softmoderne.de/SoftMo99/glaser/index.htm>)
- Oliver Gassner: noise 99 und andere Arbeiten (<http://literatur.lake.de/in/og/>)
- Matthias Kron, Heiko Idensen: Die imaginäre Bibliothek (www.uni-hildesheim.de/ami/pool)
- Thomas Hettche: Null (www.dumontverlag.de/null)
- Susanne Peter: Meine Stimme ist weiß (<http://www.pegasus98.de/user/pegasus/beitr224/index.htm>)
- www.literaturkritik.de
- www.dichtung-digital.de